

Aus dem Inhalt: Josef Frey, „Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit?“

Preis 10 Groschen.

Erscheint zweimal
monatlich

Abonnement für
10 Nummern S 1.—
(inkl. Postzustellung)

Arbeiter-Stimme

Redakt.: Wien, XVIII.,
Vinzenzgasse 24, Tel.
20-2-69. — Admini-
stration: Wien, II.,
Novaragasse Nr. 24/22,
Telephon Nr. 86-8-23
Alleinige Inseraten-
annahme Wien, V.,
Kriehberggasse 8, Tel.
Nr. 56-6-23

V. b. b.

ORGAN FÜR DIE WERKTÄTIGEN ÖSTERREICHS

KURT LANDAU :
**Wesen und Geschichte des Anarcho-
Kommunismus in Österreich.**
ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN ZU DEN FRAKTIONSKÄMPFEN
IN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (1927)

PREIS: öS 15.-

KLEINE SCHRIFTENREIHE
ZUR
ÖSTERREICHISCHEN ARBEITER/INNEN/GESCHICHTE

Wien, im Februar 1989

Die 'Kleine Schriftenreihe' setzt sich zur Aufgabe, schwer zugängliche Texte aus der österreichischen Arbeiter/innen/geschichte neu aufzulegen. Mit diesen Wiederveröffentlichungen soll es einer breiteren Leserschaft ermöglicht werden, sich mit wichtigen Positionen und Diskussionen der marxistischen Linken bekanntzumachen.

KLEINE SCHRIFTENREIHE ZUR ÖSTERREICHISCHEN ARBEITERGESCHICHTE

- Sch 1 Josef Frey: Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit? (1927) (16 S., öS. 10.-)
- Sch 2 Ernst Schmied (= Josef Frey): Integraler Sozialismus - ein neuer Weg? Antwort an Otto Bauer (1937) (32 S., öS 20.-)
- Sch 3 Die KPÖ und die Gewerkschaftsfrage in der 1. Republik (1919/1923) (24 S., öS. 15.-)
- Sch 4 Texte zum 12. Februar 1934 (32 S., öS 20.-)

HEFT 5 :

KURT LANDAU: WESEN UND GESCHICHTE DES ANARCHO - KOMMUNISMUS IN ÖSTERREICH (1927)

INHALT

Biographie Kurt Landaus

Buchrezension:

Das kurze Leben des Kurt Landau

Kurt Landau: Wesen und Geschichte des Anarcho - Kommunismus in Österreich

Der Artikel "Wesen und Geschichte ..." wurde der "ARBEITER-STIMME", dem "Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs (OPPOSITION)" entnommen, und zwar den Nummern 9, 11, 13, 14, 15, 16 und 18.

ZUSCHRIFTEN, BESTELLUNGEN

'Gruppe Arbeiterstandpunkt'
Postfach 265, 1140 Wien

Impressum: Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Druck, Redaktion: 'Gruppe Arbeiterstandpunkt' (ASi), Postfach 265, 1140 Wien, Konto: 237-112-957/00 Länderbank Wien

BIOGRAPHIE KURT LANDAUS (1903 - 1937)

Kurt Landau wurde am 29.1.1903 in Wien als Sohn orthodox-jüdischer Eltern geboren, sympathisierte 1919 kurz mit der zionistischen Bewegung und trat 1921 der KPÖ bei. Er begann seine politische Tätigkeit in der Bezirksorganisation Währing, wo er ab Mitte 1924 bei Gruppenabenden und Mitgliederversammlungen als Referent herangezogen wurde. Bald wendete er sich Trotzki zu und nahm dessen Position zur 'proletarischen Kultur' in der KPÖ-internen Auseinandersetzung ein. Von der KPÖ-Bildungszentrale unter Landaus Leitung organisiert, wurde am 1. Mai 1925 erstmals das von ihm selbst verfaßte Revolutionsstück "Abrechnung" trotz Verbotes aufgeführt. Landau wurde deswegen zu einer Arreststrafe verurteilt.

Im KPÖ-Fraktionskampf (auf den sich der hier abgedruckte Artikel bezieht) wurde Landau wegen "Fraktionstätigkeit" aus dem KJV (Kommunistischen Jugendverband) ausgeschlossen und gehörte in der Folge neben Frey u.a. dem Polbüro der inzwischen formierten "KPÖ (Opposition)" an. Politische Differenzen (u.a. über die Perspektiven der russischen Revolution) führten zur Maßregelung Landaus und am 2.5.1928 zum Parteiausschluß. Bereits vorher hatten sich Landau und vier

Gesinnungsfreunde als "Exekutive der Kommunistischen Opposition (Marxistisch Leninistische Linke)" konstituiert, der sich die Grazer "Mahnruf"-Gruppe anschloß. Frühjahr 1929 versuchte Landau in der Tschechoslowakei die Kommunistische Opposition zu organisieren. Gleichzeitig blieb aber die Spaltung der österreichischen Linksoption erhalten, das Verhältnis zur KPÖ(Opposition) vergiftet.

Mitte 1929 ging Landau, der das Vertrauen Trotzki gewonnen haben dürfte, nach Berlin, um die "Möglichkeiten einer Gesundung des Leninbundes" (der linksoppositionellen Gruppe in Deutschland) an Ort und Stelle zu sondieren. Trotzki's Drängen auf eine Vereinigung der inzwischen auch in Deutschland gespaltenen Linksoption war schließlich (kurzfristig) von Erfolg begleitet. Unter Landaus tätiger Mitarbeit entstand die "Vereinigte Linke Opposition der KPD (Bolschewiki-Leninisten)", dessen provisorischem Reichsausschuß Landau angehörte.

Ab 1930 entwickelten sich erste Differenzen zwischen Trotzki und Landau, die durch die "Kernmayer-Affäre" eskalierte. Landaus Grazer Mitstreiter der "Mahnruf-Gruppe" hatten Erich Kernmayer, inzwischen zur KPÖ-Opposition unter Frey gewechselt, öffentlich als Heimwehrspitzel bezeichnet. Weitere Affären folgten, die aber nicht

Fortsetzung auf S. 14

Die Herausbildung der österreichischen Linksoption in der Kommunistischen Partei 1926/1927 ist im wesentlichen mit zwei Namen verknüpft: mit Josef Frey, dem unbestrittenen Führer der KPÖ-Option und des nachmaligen 'Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse', der nach der Zerschlagung der legalen Arbeiterbewegung im Gefolge der Niederlage vom 12. Februar 1934 seine Tätigkeit entfalten und die bei weitem größte revolutionär-marxistische Gruppierung im Österreich der dreißiger Jahre darstellte. (In unserer 'Kleinen Schriftenreihe' konnten wir bereits zwei Texte von Josef Frey wiederveröffentlichen.)

Der zweite Name, der in dem oben beschriebenen Zusammenhang genannt werden müßte, ist der von KURT LANDAU. Unter dem Titel "Das kurze Leben des Kurt Landau. Ein österreichischer Kommunist als Opfer der stalinistischen Geheimpolizei" ist kürzlich eine von Hans Schafranek verfaßte Biographie dieses österreichischen Kommunisten erschienen. Nicht zum Schaden des Buches trifft der etwas reißerische Untertitel nicht ganz den wirklichen Inhalt des voluminösen Werkes: Nicht die Machenschaften der stalinistischen Geheimpolizei bilden den Inhalt der größten und gewichtigsten Teile des Buches, sondern die Auseinandersetzungen und Differenzierungen, aber auch die ideologischen Annäherungen und organisatorischen Manöver im linksoppositionellen Spektrum, das sich Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre im Kampf gegen die Stalinisierung der Kommunistischen Internationale herausbildete.

Es gelingt Hans Schafranek nachzuweisen, daß Kurt Landau nicht nur in seinem Heimatland Österreich, sondern darüber hinaus eine bis jetzt in seiner Wichtigkeit unterschätzte Persönlichkeit gewesen war. Sicher, die von Landau geführten und/oder (mit)begründeten Organisationen - angefangen von der Grazer "Mahnruf"-Gruppe (die im Zuge der Februar-Ereignisse ihre Tätigkeit einzustellen gezwungen war) bis zu den international organisierten "Marxisten-Internationalisten" - haben in der Geschichte wenig greifbare Spuren hinterlassen. Doch ist das Buch trotzdem interessant zu lesen: Es zeigt sehr anschaulich das "ideologische Trümmerfeld" (Landau), das nicht nur die französische Linksoption charakterisierte und das direkte Ergebnis der Führungskrise des Proletariats darstellte.

Schafranek steht seinem Untersuchungsgegenstand, eben Kurt Landau, mit größter Sympathie gegenüber. Landaus Kritik an seinen Kontrahenten (von Josef Frey in der österreichischen Linksoption bis zu Leo Trotzki) wird detailliert nachgezeichnet. Hier und da merkt Schafranek an, daß Landau wohl übers Ziel geschossen sein könnte, im wesentlichen aber entsteht bei Lektüre des Buches der Eindruck, daß Landaus Kritik gerechtfertigt gewesen sein müsse. Wo trotz des Materialreichtums, den der 600-Seiten-Band in Überfülle bietet, die Biographie merkwürdig 'dünn' wird, das ist eine Wertung und Kritik aus heutiger Sicht. Um richtig verstanden zu werden: Niemand verlangt, unser heutiges Wissen auf die damalige Zeit so einfach zu übertragen; und den revolutionären Akteuren des damaligen Klassenkampfes soll natürlich auch nicht vorgeworfen werden, daß sie die Illusionen ihrer Zeit teilten. Nein, das ist nicht gemeint. Aber Schafranek zitiert genüßlich Trotzki's 'irrationale Überempfindlichkeit', wenn ihm - wie von seiten Landaus geschehen - ein "Hang zum Administrativen" vorgeworfen wurde. Gleichzeitig führt uns aber Schafranek mit großer Detailkenntnis in diesen linksoppositionellen Mikrokosmos, der von Rivalitäten, oftmals persönlicher Natur, geprägt war.

Und daß Trotzki die Linksoption nicht nur mit eiserner Faust auf administrativem Wege im Zaum halten, sondern sehr wohl politisch-programmatisch

führen konnte, das muß Schafranek mehrfach zugeben: Auch nach dem Bruch Landaus mit Trotzki wiesen dessen Analysen der Spanischen Ereignisse oder der Entwicklung der Sowjetunion große Übereinstimmung mit Trotzki auf. Welchen Stellenwert haben also solche Vorwürfe aus heutiger Sicht? Rechtfertigen sie eine organisatorische Sonderexistenz?

Ein zweites Beispiel sei genannt: Nachdem Trotzki und die (Mehrheit der) Linksoption den Kurs auf eine Reform der KPD, die kampfflos vor dem Hitler-Faschismus in die Knie gegangen war, aufgegeben hatte und die Analyse, daß die KPD politisch-ideologisch nicht mehr auf den revolutionären Kurs zurückgebracht werden konnte (durch Fraktionsarbeit ...), aufgegeben hatte, wurde diese Wendung von Landau politisch verworfen. Kurz zusammengefaßt seine Position: "Solange die Oktoberrevolution besteht (...), können wir keine zweite Partei aufbauen ..." (zitiert auf S. 355). War diese Position richtig, wäre der Kurs auf die Gründung einer neuen revolutionären Internationale natürlich (auch heute noch ?) falsch und müßte mit allen Mitteln bekämpft werden. Der auch von Landau eingestandene Verrat der stalinistischen Komintern-Führung führte - wie wir im Lichte einer jahrzehntelangen Geschichte des Stalinismus behaupten können - zu einer offenkundig illusionären Taktik, die im Buch nicht klar genug beim Namen genannt und historisch-kritisch analysiert wird. Die Beispiele dürften genügen.

Damit läuft die Biographie Gefahr, zu einer Ansammlung interessanter Geschichten und Geschichterln aus dem 'Gruselkabinett' des revolutionären Randes der Arbeiterbewegung zu verkommen. Einer Person historische Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, das heißt auch, ihre offenkundigen Schwächen und Fehler klar beim Namen zu nennen und in diesem speziellen Fall vor allem die eine zentrale Frage aufzuwerfen: War die programmatische Basis für eine 'revolutionäre' Alternative zur von Trotzki geführten internationalen Linksoption wirklich groß genug? Hätte Landau sich nicht auf eine Verständigung mit Trotzki orientieren müssen? Genau das müßte die Richtung sein, in die die Diskussion, soll sie für heute von politisch-praktischem Interesse sein, geführt werden sollte!

Leider fehlt uns hier der Platz, im Detail auf einen Punkt noch einzugehen: Im Streit Frey - Landau zeichnet Schafranek ein doch recht verzerrtes Bild des Revolutionärs Josef Frey. Bei den von persönlichen Ressentiments überschatteten Kämpfen nach der Spaltung der österreichischen Linksoption übernimmt Schafranek nahezu völlig die Darstellungsweise Landaus und wirft Frey "Arroganz" (S. 151) etc. vor. Daß "einige Punkte", die Freys Verärgerung hervorriefen, "nicht ganz zu Unrecht" bestanden, ist schon der höchste Grad an Konzilianz, den Schafranek hier Frey erweist...

Doch trotz dieser Kritikpunkte ist die Biographie Landaus ein hervorragendes Buch, das auch dem, der gar nicht so sehr an der Person Landaus interessiert ist, einige spannende Stunden bereiten wird. Denn die Lebensgeschichte ist eingebettet in eine ebenso minutiöse Darstellung der Vorgänge in der Komintern und der Linksoption. Diejenigen an der Geschichte der revolutionären Bewegung Interessierten, die der Preis von 440,- öS nicht abschreckt, werden mit Genuß und Gewinn diese Biographie lesen. "Das kurze Leben des Kurt Landau" kann allen Interessierten empfohlen werden.

Hans Schafranek: Das kurze Leben des Kurt Landau. Ein österreichischer Kommunist als Opfer der stalinistischen Geheimpolizei. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1988. 628 Seiten, 448,- öS

Wesen und Geschichte des Anarcho-Kommunismus in Österreich.

Abschließende Bemerkungen zu den Kämpfen in der Partei von Kurt Landau.

Wenn wir heute rückblickend die Geschichte der inneren Kämpfe der Partei verfolgen, so finden wir den Anarcho-Kommunismus als Tendenz bereits am Beginn der Parteigeschichte. Damals schien er politische Unreife, Revolutionsromantik, eine Kinderkrankheit zu sein, die im Laufe der Entwicklung von vielen kommunistischen Parteien durchgemacht wurde. Besondere österreichische und internationale Umstände haben es aber mit sich gebracht, daß gerade die österreichische Partei diese Pubertätsstufe nicht überwunden hat, sondern im Gegenteil, den als Tendenz vorhandenen Anarcho-Kommunismus zu einem dem revolutionären Marxismus feindlichen System ausbaute. Die Zugehörigkeit zur 3. Internationale zwang die Partei, ihr anarcho-kommunistisches Gesicht zu verbergen, scheinbar mit den Auffassungen des revolutionären Marxismus übereinzustimmen. Diese, durch Jahre betriebene doppelte Buchführung hat zu einer steigenden Entartung der Partei geführt, zum Hinabgleiten in den Sumpf des flachsten Opportunismus.

Die vorliegende flüchtige Skizzierung verfolgt den Zweck, jene Umstände aufzuzeigen, die den »Sieg« des Opportunismus in der Partei erklären, jenen wahren Pyrrhus-Sieg, der den anarcho-kommunistischen Opportunismus schließlich zwang, zu dem verbrecherischen Mittel der Spaltung der Partei zu greifen, um sein bankrotttes System fortführen zu können. Die Eigenartigkeit der Entwicklung der österreichischen Partei hat es mit sich gebracht, daß die revolutionären Marxisten in Oesterreich nicht gegen Abweichungen von der richtigen leninistischen Linie kämpfen mußten, sondern daß hier der Kampf gegen ein dem Leninismus feindliches System, gegen das opportunistische System des Anarcho-Kommunismus auf der Tagesordnung stand.

In Deutschland z. B. kämpften die revolutionären Marxisten gegen die Bestrebungen von rechts (Levi, Brandler) und von links (K. A. P.*) den Bolschewismus zu liquidieren. — Dort focht der Leninismus (und ficht noch heute) gegen alle Tendenzen zur Revision des Leninismus. In Oesterreich dagegen ist die eigentliche herrschende Ideologie in der Partei anarcho-kommunistisch.

Die Begriffe »rechts« und »links« haben daher in Oesterreich keinen Sinn, hier handelt es sich um zwei Systeme, um ein kleinbürgerlich-scheinrevolutionäres und um das proletarisch-revolutionäre.

Mit dem Ausschluß der Kommunisten aus der Partei ist jede Hoffnung an eine Weiterentwicklung der Partei, eine Ueberwindung des Anarcho-Kommunismus durch Erziehung der Mitgliedschaft geschwunden. Mit dem Ausschluß der Kommunisten, die jahrelang die sozialdemokratischen Rechten und die »Unpolitischen« bekämpft und schließlich den Kampf gegen die opportunistischste Entartung der Partei, gegen die Schein-Linken, geführt hatten, hat sich die österreichische Partei, die längst eine Sekte geworden ist, als lebender Leichnam »konsolidiert«, der

durch sein Lippenbekenntnis zum Kommunismus seinen opportunistisch-scheinrevolutionären Charakter nicht zu verdecken vermag.

Die Entwicklung zum Anarcho-Kommunismus.

Es ist nicht uninteressant, im Rahmen dieser flüchtigen Skizzierung, die Linie der inneren Entwicklung der Partei zu verfolgen. Es gibt wohl keine andere Partei in der kommunistischen Internationale (mir persönlich ist wenigstens eine solche nicht bekannt) in der der politische Sinn der Differenzen, das ideologische Moment, so stark im Bewußtsein der Mitglieder, von persönlichen Momenten umhüllt war, daß heute noch die Partei und die einzelnen Kämpfer nicht im Klaren über den tieferen historischen Sinn der jahrelangen Kämpfe sind. Dem oberflächlichen Beobachter erscheint das halbe Jahrzehnt Parteigeschichte 1921—26 als ein Machtkampf der Gruppen Frey und Toman, der, nach einem vorübergehenden Zusammenschluß der geschwächten Gruppen, nun im Kampfe der beiden kommunistischen Parteien seine Fortsetzung findet.

Diese Auffassung, »die Führer sind unverträglich« spiegelt nur die außerordentliche politische Unreife der Partei wider und vermag die entscheidenden Perioden der Parteigeschichte überhaupt nicht zu erklären.

Die Periode der revolutionären Hochflut (1918—21)

In diesen Jahren trägt die Partei noch keinen scharf umrissenen Organisationscharakter. Sie erscheint als Strömung, Träger des bolschewistischen Prinzips von der Diktatur des Proletariats. In der Partei selbst sind Richtungen und Meinungen noch nicht scharf umrissensichtbar, obgleich einzelne Fragen, wie z. B. die Frage der unmittelbaren Machtergreifung im Juni 1919 die junge Partei schwer erschüttern. Die Partei besitzt große Sympathien in den Betrieben und einen starken Einfluß im Arbeiterrat, der Volkswehr und insbesondere in den Reihen der Arbeitslosen. Der akut revolutionäre Charakter dieser Periode verdeckt die Schwächen der Partei auf dem Gebiet der Taktik und Organisation; sowohl objektiv, als auch im Bewußtsein der durch die Inflation revolutionierten Massen bekommt die Fragestellung: Wiederaufbau des Kapitalismus oder »Beseitigung des kapitalistischen Staates« einen aktuellen Charakter. Ebenso wenig wie eine Organisation besitzt die aus dem Zusammenschluß einzelner Gruppen entstandene Partei einen Funktionärstab und eine anerkannte Führung. Erst im Jahre 1921 zeigen sich im Zusammenhang mit der Levi-Krise in Deutschland die ideologischen Gruppierungen.

Von der Märzaktion bis zum deutschen Oktober (1921—23)

Im Jänner 1921 war der Zusammenschluß der aus der Sozialdemokratie ausgetretenen Linken unter Führung Josef Freys mit der kommunistischen Partei

*) Kommunistische Arbeiter-Partei, linksradikale Partei, anti-parlamentarisch für revolutionäre Sondergewerkschaften.

erfolgt. Im März-April erfolgte in Deutschland die Levi-Krise*), die die ganze Komintern zwingt, die Taktik der deutschen und mit ihr alle europäischen Parteien zu überprüfen. In Oesterreich führt die Levy-Debatte zu einem Kampf zwischen dem Levy-Anhänger Josef Straßer und der Mehrheit des Parteivorstandes unter Führung Frey's. Obgleich sich der Kampf äußerlich zwischen zwei Gruppen abspielte, existierten in Wirklichkeit damals bereits die charakteristischen drei Gruppen.

An der Spitze der Rechten stand Josef Straßer, gegen sie focht Frey mit dem Häuflein politisch reiferer Elemente*), die eigentliche Mehrheit der Partei, politisch amorph, gefühlsmäßig auf der Seite der später vom 3. Weltkongreß verurteilten deutschen »linken« Strategen der Märzaktion, unterstützte unter Führung Toman's den Kampf gegen Straßer als es klar wurde, daß der 3. Weltkongreß Levy verurteilen werde.

Die politisch amorphe Mittelgruppe repräsentierte in der Parteigeschichte bis zum heutigen Tage Karl Toman. Er ist der vollendetste Vertreter aller politischen Rückständigkeit in der Partei und gleichzeitig ihr Nutznießer. Ohne politischen Halt, ausgestattet mit einer feinen Witterung für die Stimmungen der Parteimitglieder, dabei selbst Stimmungspolitiker, sieht er seine politische Mission darin, in der Partei eine politisch neutrale, fraktionell organisierte, rein personell eingestrichelte Gruppe der »Unpolitischen« zu stabilisieren, die in den entscheidenden Situationen durch ihre Stellung als Zünglein an der Waage den Ausschlag gibt. Diese eigentümliche Zwitterstellung der Gruppe Toman macht sie zu einem Barometer für die jeweiligen Strömungen in der Partei. Aus ihrer Mitte wird am raschesten auf Kurs- (richtiger Konjunktur-) änderungen reagiert. Aus ihren Reihen entwickelten sich der eigentliche Anarcho-Kommunismus. — Ihr schloß sich auch die alte, bankerotte, ehemals ultralinke Gruppe Koritschoner an, die heute übrigens ausgesprochen menschowistische Züge trägt und sowohl im Rahmen der Fraktion als auch im Maßstabe der Partei vollkommen einflußlos geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

So bot der 5. Parteitag (Frühjahr 1922) obgleich er nach gründlicher, ideologischer Vorbereitung die Isolierung der Rechten mit Straßer brachte, keine dauernde Klärung. Wenige Monate nach dem Parteitag begann der eigentliche Kampf in der Partei. Die Ueberwindung der Rechten war nicht mechanisch erfolgt. Nach einer durchgreifenden ideologischen Mobilisierung gegen die menschowistischen Auffassungen der Rechten erfolgte deren Isolierung und Erledigung auf dem 5. Parteitag. Es war klar, daß der beginnende Klärungsprozeß durch den 5. Parteitag nicht beendet sein konnte, daß dieser Prozeß fortgesetzt werden mußte, bis zur Ueberwindung des prinzipiellen Opportunismus der unpolitischen Mitläuferfraktion Toman.

Eine revolutionäre Arbeiterpartei kann sich um des lieben Friedens willen mit der Existenz eines durch und durch opportunistischen Flügels in der Partei nicht abfinden. Der Gefechtswert, die Aktionskraft einer kommunistischen Partei hängt davon ab, ob die Partei ideologisch aus einem Guß oder ob sie eine lose Förderung von politisch verschieden gefärbten Gruppen ist. Der Kampf um die Ueberwindung des unpolitischen Mitläufer-Flügels wurde, nach Liquidierung der politisch bankrotten Rechten zum Zentralproblem der Partei nach dem 5. Parteitag. Dieser Kampf ist unter dem Schlagwort »Frey-Toman« bekannt, aber nicht begriffen worden.

Mit der ihm eigentümlichen Witterung erkannte Toman früher noch als die politisch führenden Elemente, daß die in den Prozeß der Klärung eingetretene Partei zwangsläufig mit der unpolitischen Toman-Fraktion zusammenstoßen werde. So ergriff Toman die Offensive.

In der Form der Gewerkschaftsabteilung besaß er eine Spitzen-Organisation, die mit den ihr unterstellten revolutionären Blocks (den damaligen Kristallisationspunkten der roten Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich) einen selbständigen Apparat darstellte. Es war klar, und in den Beschlüssen der Weltkongresse niedergelegt, daß die Gewerkschaftsabteilung nur ein Durchführungsorgan des Parteivorstandes zu sein hat. Es war ebenso klar, daß im Prozeß der Schulung und Klärung der Gesamtpartei der Moment kommen mußte, wo der Parteivorstand Anwendung und Durchführung seiner Politik auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit fordern und die Ideologie der Sondergewerkschaften (für die die revolüt. Blocks die Kristallisationspunkte bildeten) sowie die Taktik der absoluten und prinzipiellen Lizitationspolitik liquidieren werde müssen.

In diesem Prozeß mußte die unpolitische Gruppe Toman zwangsläufig ihre Auflösung finden. Nicht daß sie prinzipiell die Block-Ideologie vertrat. Aber mit der Beseitigung der Blocks, der Beseitigung der Autonomie der Gewerkschaftsabteilung, letzten Endes mit der Politisierung der Partei und der Liquidierung des politischen Indifferentismus mußte sie selbst liquidiert werden.

Bei dieser Erkenntnis angelangt, ergriff Toman die Offensive, die sich als Rebellion der politisch unklarsten und unruhigsten Elemente gegen den Prozeß der Bolschewisierung bekundete. Die am 5. Parteitag geschlagene Rechte verbündete sich mit ihm. Die Fahne, die die »Unpolitischen« aufpflanzten, war die

*) Paul Levi, derzeit linker Sozialdemokrat. 1921 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands, fiel der deutschen Partei in der Märzaktion in den Rücken, wurde ausgeschlossen.

*) Es wäre zweifellos unrichtig, die Gruppe Frey in ihrer damaligen Zusammensetzung als den bolschewistischen Flügel zu bezeichnen. Eine ausgeprägte Strömung war die Rechte (mit Straßer), während die Toman-Gruppe, ohne selbst Träger des Anarcho-Kommunismus zu sein, anarcho-kommunistische, syndikalistische und rechte Strömungen vereinigte. Ihr prinzipiell unpolitischer Charakter, ihr Opportunismus war jenes österreichische Moment, das die Entwicklung des Anarcho-Kommunismus begünstigte. Im Kampf mit diesen zwei Lagern, später im Kampf mit den Ultralinken und mit den »Unpolitischen« repräsentierte die Richtung Frey die bolschewistische Tendenz. Erst in schweren, jahrelangen Kämpfen entwickelte sich die bolschewistische Gruppe, unsere heutige kommunistische Partei (Opposition). Und selbst heute stehen wir erst am Beginn der wirklichen Bolschewisierung, nachdem es in diesen Kämpfen gelungen ist, den Anarcho-Kommunismus zu schlagen, zurückzudrängen, so daß er, um sich zu behaupten, bewußt zu dem verbrecherischen Mittel der Spaltung griff. Was wir bis jetzt erreicht haben ist, daß nunmehr der Entwicklung einer wirklichen kommunistischen Partei keine inneren Widerstände entgegenwirken.

Fahne der autonomen, von der Parteiführung unabhängigen Gewerkschaftsarbeit, die Fahne eines vulgären und banalen Syndikalismus, zu dem sie sich nicht bekannten, den sie objektiv gar nicht wollten, zu dem sie in ihrer Rebellion gegen den Bolschewismus, in dem Bestreben, ihre gewerkschaftlichen Machtpositionen zu halten, abgetrieben wurden. In ihrer zahlenmäßigen Stärke spiegelte sich die ganze Größe der politischen Unreife und Urteilslosigkeit in der Partei wider.

Am 6. Parteitag (1923) errang die »Unpolitische« (Toman) die Führung der Partei — wenige Monate später, bei den Wahlen im Oktober, erlebte sie ihren Bankrott und wurde durch die elementare Empörung der Mitglieder gestürzt.

Die Rückwirkungen der deutschen Oktoberniederlage auf Österreich.

Der Bankrott der »Unpolitischen« schien in den ersten Wochen die Bahn für eine wirkliche Klärung in der Partei frei zu machen. Da durchkreuzte die grundlegende Aenderung in der deutschen Partei die Entwicklung in Oesterreich.

Vor die Frage der unmittelbaren Machtergreifung in Deutschland gestellt, erwies sich die Führung der deutschen Partei als unfähig die deutsche Revolution zu organisieren. Das Versagen der deutschen Rechten führte zu einer tiefen, inneren Krise in der deutschen Partei, die heute noch nichtabgeschlossen ist.

Das ideologische, politische und organisatorische Versagen der Rechten ermöglichte es den glimmenden radikalen, ultralinken Tendenzen wie Stichflammen emporzuschießen. Die linke Gruppe (Maslow, Ruth Fischer), der selbst doktrinäre Züge anhafteten, hatte ein schweres Erbe anzutreten, als sie die Führung der Partei übernahm, in der die ultralinke, KAP-Ideologie eine starke Verlockung auf die Mitgliedschaft ausübte. Die Linke begriff nicht sofort die ganze Gefahr dieser ultralinken Tendenzen und wandte sich lange Zeit ausschließlich gegen die Rechte.

Für die österreichische Partei wurde der Sieg der Linken in Deutschland zum Verhängnis. Ehe noch die Partei aus dem Bankrott der »Unpolitischen« (Toman) die politischen Konsequenzen ziehen konnte, glitt die aufgewählte Partei in das Fahrwasser des kindischesten Ultralinkstums.

Ein Teil jener, die den Bankrott der »Unpolitischen« erkannten, selbst aber politisch viel zu unreif waren, um aus diesem Bankrott bolschewistische Konsequenzen zu ziehen, glaubten, der Bankrott der »Unpolitischen« sei identisch, d. h. resultiere aus den selben Gründen wie die deutsche Oktoberniederlage und warf sich kopfüber der ultralinken Kinderei in die Arme. (Koplenig, Wegerer usw.)

Ein Teil der »Unpolitischen« dagegen, ebenso prinzipienlos und opportunistisch wie die Gesamtheit der Fraktion Toman, schloß sich aus reinen Konjunkturgründen dem »in Hause« befindlichen Ultralinkstum an. (Fiala).

Unter dem Schlagwort »Links-Konsolidierung« vollzog sich nun in Oesterreich im Jahre 1924 die Bildung einer ultralinken Gruppe. Gegen sie trat, die Führerfrage als einzige Plattform, die geschlagene Toman-Fraktion auf, gegen sie kämpfte politisch die Frey-Gruppe und vereinzelte Außenseiter.

(Fortsetzung folgt.)

Wesen und Geschichte des Anarcho-Kommunismus in Österreich.

Von Kurt Landau.

(Fortsetzung.)

Die österreichische Ultralinke war unter ganz anderen Bedingungen entstanden als in Deutschland. Ihr Nährboden in Oesterreich war die politische Unreife der Partei. Sie besaß weder ein Programm, noch stützte sie sich auf Vertrauen und Ueberzeugung der Mitglieder. Ihr treuester Bundesgenosse war die tiefe Müdigkeit der Partei, die im selben Maße stieg, als die Erfolglosigkeit der ultralinken Führung die Mitgliedschaft enttäuschte.

Mehr als eineinhalb Jahre herrschte die Ultralinke uneingeschränkt. Die Korruption war ihr wirksamstes Mittel der »Ueberzeugung«. Ihre Herrschaft war politisch gekennzeichnet durch einen kindlichen, aufreizend lächerlichen Radikalismus, der seinesgleichen nur in schlechten politischen Satiren findet. So wurde z. B. die Regierungsbildung Ramek als der »Sieg des Faschismus« deklariert, der Streik der 400 Bergarbeiter in Hart bei Gloggnitz wurde zum Ausgangspunkt der Generalstreikparole genommen, Provokationsmethoden sollten Demonstrationen Arbeitsloser zu »revolutionären Aktionen« weitertreiben. Lenin wurde neu interpretiert und die Taktik von Iwan Katz bei den Hindenburgwahlen machten ihn zum Halbgott der österreichischen Ultralinken. Romantik, Hysterie und Kleinbürgerei feierten in der Partei wahre Triumphe.

Vom Ultralinkstum zum Anarcho-Kommunismus.

Als die Komintern den Kampf gegen die Ultralinke verschärfte und schließlich im August-September 1925 den Kampf auch gegen die Linke (Maslow-Ruth Fischer) eröffnete, da stand die österreichische Ultralinke vor der Entscheidung. Und da zeigte sich, daß der Opportunismus in dieser haltlosen, korrupten, romantischen und prinzipienlosen Gruppe vollständig, hundertprozentig, gesiegt hatte. Sie repräsentierte den Opportunismus der »Unpolitischen« in einer, seit hier herrschenden Form: Annahme sämtlicher Beschlüsse höherer Instanzen. Die Durchführung der Beschlüsse aber von übereifriger, Durchführung bis zur planmäßigen Sabotage. Diese Doppelrolle (besser »Doppelte Buchführung«) ermöglichte der Ultralinken eine gewisse Konzentration der Kräfte vorzunehmen, dies umso leichter, als sie mit gewaltigem Pathos sowohl die deutsche Linke (Maslow, Ruth, Fischer) als auch die Ultralinken (Korsch, Katz, Schwarz) brandmarkte und sich der Komintern als »gezähmt« und anpassungsfähig empfahlen.

So schloß sich ihnen ein Teil der »Unpolitischen« und zwar jener, den die Partei oftmals wegen menschewistischer Einstellung tadeln mußte, an. (Ziegler, Riehl).

Diese Umgruppierung, die im August-September 1925 knapp vor dem 8. Parteitag erfolgte, erstreckte sich nicht nur auf die »Unpolitischen«. Auch in der Gruppe Frey vollzog sich die Spaltung. Die jahrelange Abwesenheit ihres Führers von Oesterreich hatte zu einer steigenden Demoralisation geführt, in der einige in die Arbeiterbewegung verirrt Intellektuelle die Führung an sich rissen. Der jahrelange Kampf, zu-

erst gegen die Rechten (1921), dann gegen die »Unpolitischen« (1922, 1923), schließlich gegen die »Unpolitischen« und Ultralinken zugleich (1924, 1925), hatte bei vielen Kampfesmüdigkeit und Skeptizismus ausgelöst. Die Atmosphäre der Korruption demoralisierte am schnellsten die jungen noch nicht gefestigten Charaktere. Da sie infolge der »Zähmung« der Ultralinken, die sich in dieser neuen Form das Wohlwollen der Komintern sicherten, befürchteten, daß ein Kampf gegen den stabilisierten Opportunismus mehr Opfer- als erfolgreich sei, kapitulierten sie und vereinigten sich mit den »gezähmten« Ultralinken (Hexmann, Fürnberg, Schlamm).

Der 8. Parteitag (September 1925) wurde so zur prinzipienlosen Konzentration aller Kräfte unter Führung der »gezähmten« Ultralinken. Aus dem Zusammenwirken bankerotter Ultralinken, unpolitischer Toman-Anhänger und korrupt-pessimistischer Intellektueller der Frey-Gruppe entwickelte sich ein System widerspruchsvoller, flacher, unmarxistischer linker und rechter Tendenzen, das gezeichnet ist durch den vollständigen Unglauben an die revolutionäre Energie der Massen, skeptisch und ignorant gegenüber dem Leninismus, jenes System, das unter dem Namen »Anarcho-Kommunismus« bekannt geworden ist.

Da die Spitzen der zusammengeschmolzenen Fraktion Toman aus machtpolitischen Gründen bei der Konzentration der Kräfte übergangen wurden, kapituliert diese Gruppe offiziell vor der Gruppe Frey.

Je klarer es wurde, daß die herrschende Ideologie im Prinzip dem Leninismus feindlich sei, umso erbitterter wurden nun die Kämpfe in der Partei. Die Auflehnung gegen den Anarcho-Kommunismus begann in den Betrieben und ergriff bald die Gesamtpartei. Die Opposition, die jetzt nach dem 8. Parteitag entstand, umfaßte die Elite der Partei.

Der Kampf gegen den Anarcho-Kommunismus.

Der Anarcho-Kommunismus schritt von Niederlage zu Niederlage. Politisch und parteipolitisch. — Seine Politik während des Jahres 1926 schwächte die Partei an allen Fronten. In der Arbeitslosenbewegung, in den Betrieben usw. Das Wirtschaftsprogramm vom 7. Februar 1926, das von der Opposition erbittert bekämpft wurde, erwies sich als eine vorzügliche Charakteristik des Anarcho-Kommunismus, als ein Konglomerat typisch ultralinken Formeln, massen- und wirklichkeitsfremd, und rechter Forderungen auf der Grundlage einer falschen, oberflächlichen Einschätzung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Oesterreich.

Im Kampfe gegen den Anarcho-Kommunismus erfolgte eine tiefe geistige Klärung in der Partei. Die Führerfrage trat im Bewußtsein der politisch reiferen Mitglieder gegenüber dem großen Gegensatz: Kommunismus oder Anarcho-Kommunismus — in den Hintergrund. So vollzog sich im Jahre 1926 das, was 1922 noch unmöglich war: die Bildung eines festen kommunistischen Kerns. Die unpolitischen Anhänger der Gruppe Toman wurden im Prozeß der Politisierung und Klärung fast ausnahmslos für den Kommunismus gewonnen.

Je schärfer und prinzipieller die Kommunisten gegen den Anarcho-Kommunismus auftraten, umso klarer wurde es dem herrschenden Regime, daß vor seiner politischen Kapitulation die Kommunisten nicht ruhen werden.

So begann der Anarcho-Kommunismus, fest entschlossen nur der Gewalt, nicht aber der partei-internen Demokratie zu weichen, mit dem Massenausschluß der Kommunisten, mit der Spaltung der Partei. Angesichts der beginnenden Spaltung, die wir um jeden Preis vermeiden wollten — nur um den des Verzichtes auf unsere kommunistische Ueberzeugung nicht — erfolgte eine formal erwähnenswerte Abspaltung von der Opposition. Verlassen von fast allen Arbeitern, die einst seinen personellen Anhang gebildet hatten, kapituliert Toman (und Koritschoner) vor dem Anarcho-Kommunismus, um in der anarcho-kommunistischen Partei bleiben zu können, wo er nun von neuem eine »unpolitische« Fraktion organisiert hat.

Die Kämpfe zwischen Partei und Opposition verschärften sich im Winter 1926—27 von Woche zu Woche. Als im Kampf gegen die Wirtschaftskrise und schließlich bei den Nationalratswahlen die Opposition öffentlich gegen die falsche Politik der Partei auftrat, wurden fast alle Anhänger der Opposition ausgeschlossen.

Am 22. Mai 1927 berief die Opposition eine Reichskonferenz ein und beschloß unter dem Titel Kommunistische Partei Oesterreichs (Opposition) den Kampf für die Organisation der proletarischen Revolution nach den Lehren von Marx und Lenin fortzusetzen.

(Schluß folgt.)

Wesen und Geschichte des Anarcho-Kommunismus in Oesterreich.

Von Kurt Landau.

(Fortsetzung.)

Die „Prinzipien“ des Anarcho-Kommunismus.

Würde die Zugehörigkeit zur dritten Internationale — mit allen sich daraus ergebenden materiellen Vorteilen — nicht den österreichischen Anarcho-Kommunisten zwingen, wenigstens formal die Leitsätze und taktischen Richtlinien der Komintern zu akzeptieren und zu propagieren, wäre also der Anarcho-Kommunismus nicht zu jener demoralisierenden Doppelrolle gezwungen, die ihn als vulgärsten Opportunismus kennzeichnet, so würden sich auf den ersten Blick sichtbar, folgende grundsätzliche und taktische Gegensätze zum Leninismus ergeben:

1. Die Einschätzung der Lage in Europa, vor allem in Oesterreich, als akut revolutionär — die Leugnung der bestehenden Stabilisierungsercheinungen (die zwar durchaus keinen epochalen Charakter tragen, trotzdem aber in der gegenwärtigen Etappe des Kampfes die Taktik der Kommunisten stark beeinflussen müssen).

2. Die Ersetzung der Leninschen Lehre von der proletarischen Revolution als einer Volksrevolution unter Führung (Hegemonie) des Proletariats durch die blanquistische Lehre von der aktiven Minorität.

3. Statt der planmäßigen Organisation der Revolution, der Erkenntnis ihres prozeßartigen Charakters — die fatalistische Theorie von der Spontanität der Massen.

4. An Stelle der leninistischen Auffassung von der Rolle der kommunistischen Partei als einer, mit den Massen unlösbar verbundenen, in ihrer Mitte wirkenden, sie behelrenden und in allen Kämpfen initiativ eingreifenden Vorhut (avant-garde), denn einzig auf diese Weise gewinnt sie an Hand der Erfahrungen, die die Massen mit ihr machen, Einfluß und Vertrauen, revolutioniert sie die Massen — die blanquistisch-sektiererische Auffassung von der »stumpfen, unpolitischen Masse« über die turm- hoch die KP, die Kaste der Revolutions- aristokraten emporragt, die Massen kommandierend und verurteilend. Die Diktatur des Proletariats, nach Lenin durchführbar vom reifsten Teil der Arbeiterklasse unter der Führung der KP in einer Epoche revolutionärer Auseinandersetzungen mit dem Kapital, als Diktatur der auf kleinbäuerliche und halbprotestantische städtische Schichten gestützten Arbeiterklasse erscheint dem Anarcho-Kommunismus nur möglich als Diktatur der durch eine spontane Massenaktion emporgeschleuderten kommunistischen Partei gegen die stumpfe unpolitische Mehrheit der Arbeiterklasse.

5. An Stelle der Uebergangsforderung — geeignet in der gegenwärtigen, nicht akut revolutionären Etappe, die Massen in Bewegung zu setzen und in Teilkämpfe zu führen — die »Prinzipienpolitik«, d. h. die monotone Deklamation von Prinzipien unter Verzichtleistung auf die »verächtlichen« kleinen Schritte, die einzig und allein zur Verwirklichung der Prinzipien führen, die Bekämpfung von Teilforderungen als »Verzicht auf die Resolution« und die prinzipielle Verwerfung jedes Kompromisses, unabhängig von den objektiven Verhältnissen, als »Verrat«.

6. Die Ablehnung der marxistisch-leninistischen Theorie als unwichtig, die vulgäre Gegenüberstellung der Praxis als »ausschließlich revolutionär«.

7. Statt Eroberung der Gewerkschaften — für die Aufrichtung neuer revolutionärer Gewerkschaften.

8. Die Ersetzung der Loslösung der Arbeitermassen von der SP in zähen, unermüdlichen politischen und gewerkschaftlichen Kleinkämpfen durch die »Abstinenzpolitik« d. h. die SP wird mit dem Mund als eine konterrevolutionäre Partei deklariert, mit der eine revolutionäre Partei in der Praxis »nichts zu tun hat«, das ist: Ablehnung der Einheitsfronttaktik.

Zu 1: Einschätzung der Lage.

Formal wiederholen die Thesen und Resolutionen der Anarcho-Kommunisten naturgemäß immer wieder, daß wir gegenwärtig in einer Periode der »relativen Stabilisierung« leben. Betrachtet man aber z. B. die zum 9. Parteitag vorgelegten Thesen, die für alle außen- und innenpolitischen Möglichkeiten die »Bewaffnung der Arbeiterklasse« vorsehen, ohne auch nur mit einem Wort die Lage zu analysieren und zumindest jene politischen Schritte und taktischen Maßnahmen zu erwähnen, die die bewaffnete Arbeiterklasse einschlagen muß, so sieht man mit zwingender Deutlichkeit, daß mit der Forderung der Bewaffnung in dieser Form der Gedanke der unmittelbaren Aufrichtung der Diktatur untrennbar verbunden ist. Die Annahme, daß jede Störung des politischen Gleichgewichtes im Innern

oder an den Grenzen automatisch die Diktaturfrage unmittelbar auf die Tagesordnung stellt, heißt die Situation als akute revolutionär einschätzen.

Zu 2: Statt Leninismus — Blanquismus.

Durch seine Taktik (nämlich wie sie in der Praxis aussieht) verzichtet der Anarcho-Kommunismus auf die Gewinnung der Massen, sowohl des Proletariats als auch der Kleinbauern und Kleinbürger. Anstatt das gegen die Herrschaft des Finanzkapitals rebellierende Kleinbürgertum in seinem Kampf vorwärtszutreiben, seine Illusionen und Utopien zu zerstören, konzentriert der Anarcho-Kommunismus sein Feuer gerade auf dieses Kleinbürgertum. Die Gewinnung der Massen des Proletariats, die heute restlos im Schlepptau des Kleinbürgertums sind, kann nur erfolgen, indem die kommunistische Partei die Arbeiterklasse zum Bewußtsein ihrer eigenen Klassenforderungen und Klassenkampfmethoden erzieht. Während die Sozialdemokratie die Arbeiterklasse für die Zwecke des Kleinbürgertums mobil macht (bestenfalls für Zwecke, die auf der Linie gemeinsamer Interessen der Arbeiterklasse und des Kleinbürgertums liegen, wie z. B. Mieterschutz, Ehrechtsreform, §144, republikanische Schule) und in diesem »Kampf« als Maximal-Erfolg gewisse Zugeständnisse der Großbourgeoisie zu Gunsten der Kleinbourgeoisie erzielt, ist es die Aufgabe der Kommunisten, den Kampf für die Klassenforderungen des Proletariats zu führen und in diesem Kampf das Kleinbürgertum der proletarischen Führung unterzuordnen.

In diesem Kampf für die Klassenforderungen des Proletariats wird die kommunistische Partei die Führung über die Arbeiterklasse gewinnen, sie der kleinbürgerlichen Sozialdemokratie (besser: dem sozialdemokratischen Kleinbürgertum) entwinden. Die Klassenbewußte, revolutionäre, von der kommunistischen Partei geführte Arbeiterschaft muß unermüdlich darum kämpfen, die mit der Herrschaft der Großbourgeoisie in Stadt und Land unzufriedenen Mittelschichten vorwärtszustoßen (in die offene Rebellion gegen die Großbourgeoisie) und sich die rebellierenden Kleinbürger- und Kleinbauernmassen unterzuordnen. Die Machtergreifung selbst setzt nicht nur die Führung der kommunistischen Partei und die Kampfteschlossenheit des Proletariats voraus. Das allein genügt nicht. Die proletarische Revolution als die Erhebung ausschließlich der proletarischen Klasse aufzufassen widerspricht durchaus dem Leninismus. Die proletarische Revolution vermag nur zu siegen, in der Form einer Volksrevolution, in der das Proletariat als die fortgeschrittenste Klasse die Hegemonie inne hat und die kommunistische Partei als klarster und entschlossenster Teil der Arbeiterklasse die Führung über das Proletariat.

Indem der Anarcho-Kommunismus, statt die Frage so zu stellen und die entsprechenden taktischen Konsequenzen zu ziehen, eine Taktik einschlägt, der bewußt oder unbewußt, der Verzicht sowohl auf die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse als auch auf die Unterordnung der Mittelschichten unter die proletarische Führung zu Grunde liegt, wobei gleichzeitig die Idee der Machtergreifung nicht fallen gelassen wird, muß der Anarcho-Kommunismus zwangsläufig zu Blanquismus werden. »Eine militärische Verschwörung ist Blanquismus, wenn sie nicht die Partei einer bestimmten Klasse macht, wenn ihre Urheber das politische Moment im allgemeinen und das inter-

nationale insbesondere nicht berücksichtigt haben, wenn auf Seiten der Partei die durch objektive Tatsachen nachgewiesene Sympathie der Volksmajorität fehlt, wenn der Werdegang der Revolution zur praktischen Widerlegung der Kompromißillusionen des Kleinbürgertums nicht geführt hat, wenn die Majorität der »bevollmächtigten« oder sich sonst wie nennenden Organe des revolutionären Kampfes in der Art der »Sowjets« nicht erobert worden ist, wenn in der Armee (hat man es mit der Kriegszeit zu tun) eine vollkommen ausgereifte Stimmung gegen die Regierung, die den ungerechten Krieg gegen den Willen Volkes in die Länge zieht, nicht vorhanden ist, wenn die Parolen des Aufstandes (etwa: »Die ganze Macht den Sowjets«, »Das Land den Bauern«, »Sofortiges Angebot eines demokratischen Friedens an alle kriegsführenden Völker und unverzügliche Abschaffung aller Scheinverträge und Scheindiplomatie« usw.) nicht die allerbreiteste Popularität und Verbreitung gefunden hat, wenn die Vorhut der Arbeiter nicht von der verzweifeltsten Lage der Massen und der Unterstützung von seiten der Landbevölkerung überzeugt ist, eine Ueberzeugung, die durch die ernstzunehmende Bauernbewegung oder die Aufröhrung gegen die Gutsbesitzer und die Regierung bewiesen ist, wenn die wirtschaftliche Lage des Landes die ernsthafteste Hoffnung erzeugt, die Krise durch friedliche und parlamentarische Mittel günstig beilegen zu können. (Lenin, 10. Oktober 1917).

(Fortsetzung folgt.)

Wesen und Geschichte des Anarcho-Kommunismus in Österreich.

Von Kurt Landau.

(Fortsetzung.)

Zu 3: Spontanitätstheorie und Fatalismus.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der gegenwärtigen Periode einer relativen Stabilisierung des Kapitalismus die Frage der unmittelbaren Machtergreifung nicht auf der Tagesordnung steht. Die Aufgabe der Kommunisten besteht in der gegenwärtigen Periode vor allem darin, in einem zähen Kampf die Arbeiterklasse aus der Gefolgschaft der Sozialdemokratie, die mehr und mehr, taktisch und in ihrer sozialen Zusammensetzung zur Volkspartei wird, loszulösen. Diese Loslösung kann nur durch die innigste und systematische führende Anteilnahme der Kommunisten an allen Tageskämpfen der Arbeiterklasse erfolgen. Insbesondere gilt dies von den Gewerkschaften. Der Zerbröckelungsprozeß der österreichischen Gewerkschaften, die in den letzten 4 Jahren von 1.079.777 Mitgliedern auf 756.392 gesunken sind, ist ein deutlicher Beweis dafür, wie elementar die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft mit der reformistischen Politik, »in der Krise kann man keine Lohnbewegungen führen«, sich ausdrückt; gleichzeitig aber auch dafür, daß das Fehlen kommunistischer Gewerkschaftspolitik die Unzufriedenheit der Massen zum Indifferentismus werden läßt. Was die Kommunisten von den Reformisten prinzipiell, auch in den Gewerkschaften, unterscheidet, ist nicht allein ihre Initiative und Kampfentschlossenheit, schon gar nicht »Lizitation um jeden Preis«, sondern daß ihre Taktik einzig und allein das Interesse

der Arbeiterklasse entscheidet und daß allen ihren taktischen Maßnahmen das Bewußtsein zu Grunde liegt, daß eine dauernde Besserstellung der Arbeiterklasse nur durch die revolutionäre Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erreicht werden kann. Im Gegensatz dazu glaubt der Anarcho-Kommunismus an die revolutionäre Wirkung des Elements (»je schlechter es den Arbeitern geht, desto revolutionärer sind sie«). Die Anteilnahme an den Tages- und Gewerkschaftsfragen erfolgt bei ihm nur zwecks »Demaskierung« des Reformismus, also rein propagandistisch.

Während wir Kommunisten wissen, daß der Machteroberung die Revolutionierung und Schulung der Arbeiterklasse vorausgehen muß, daß sich in diesem Prozeß eben die Partei der Revolution, die kommunistische Partei, entwickelt, stählt und in den Massen verankert durch ihre alltägliche, richtige Kleinarbeit — erwartet der Anarcho-Kommunismus die Revolution als plötzlichen, elementaren Ausbruch der Massen-Verzweiflung. Diese Katastrophe, in der die Partei zur Macht emporgeschleudert wird, heißt es eben abwarten. So entsteht Passivität und Fatalismus im Anarcho-Kommunismus und — je länger die Massen auf sich warten lassen — Pessimismus und Unglauben, politische, organisatorische, aber auch moralische Zersetzung der Anarcho-Kommunistischen Partei.

Zu 5: Scheinrevolutionäre Prinzipienpolitik.

Was den Leninismus von dem unfruchtbaren Doktrinarismus und Dogmatismus grundsätzlich unterscheidet, ist die Fähigkeit, nicht nur Prinzipien zu besitzen, sondern sie den konkreten Umständen in zeitlicher und örtlicher Beziehung anzupassen, jene Elastizität, die ebenso revolutionär ist wie die prinzipienlose Anschließbarkeit des Reformismus nichts anderes als Opportunismus ist. Nach der »Diktatur des Proletariates« schreien ohne — und das gilt insbesondere für die gegenwärtige Etappe — den Massen jene Schritte zu sagen, die sie unmittelbar zu tun haben, (wobei ihnen immer und immer wieder mit aller Schärfe und Deutlichkeit gesagt werden muß, daß eine wirkliche, dauernde Besserstellung nur durch die Beseitigung des Kapitalismus möglich ist) sich zum öden Ausrufer der »Diktatur« zu machen, das kennzeichnet den Anarcho-Kommunismus in seiner ganzen, unrevolutionären Kindlichkeit und Unfähigkeit. — Jedes Kompromiß, das in Kämpfen geschlossen wird, prinzipiell als Verrat hinzustellen ist unbolschewistisch und erscheint mit Recht, im Bewußtsein der Massen als demagogisch.

Ein Kompromiß wird erst dann zum Verrat — und diese Beweisführung müssen die Kommunisten mit größter Sorgfalt immer und immer wieder konkret ansetzen — wenn ein Kampf abgebrochen wurde, ohne die vorhandenen Kräfte einzusetzen, ohne die bestehenden günstigen Möglichkeiten auszunützen, mit einem Wort, wenn der Kampf von den Reformisten aus Furcht vor den revolutionären Energien der Massen, — die sich am stärksten in harten, entschlossen geführten Kämpfen entfalten — vorzeitig, unter ungünstigen Bedingungen abgewürgt wird, wenn das Kompromiß zum faulen Kompromiß, aus einem Waffenstillstand zu einer kampfloosen Kapitulation wird.

Zu 6: Zum Prinzip erhobene Ignoranz.

Die Gegenüberstellung von Theorie und Praxis ist einer der gebräuchlichsten und flachsten Versuche der sogenannten »Realpolitiker«, sich der unbarmherzigen, revolutionär-wissenschaftlichen Kontrolle bei ihrer »Realpolitik« zu entziehen, da sich diese »Realpolitik« unter der Lupe des Marxismus als erbärmlicher Opportunismus offenbart. Ohne die marxistische Theorie, die einzig und allein ermöglicht das Seiende wissenschaftlich zu erfassen, die Gesetzmäßigkeit in den Einzelfällen der Praxis zu erkennen, sie bewußt zu machen, ohne den Marxismus — der die sozial wirkenden Faktoren im Prozeß der Veränderung und in ihrer gegenseitigen Beziehung zueinander erfäßt und dadurch mit wissenschaftlicher Genauigkeit die Perspektive der zukünftigen Entwicklung zu geben vermag — ist eine revolutionäre Praxis so unmöglich wie ein viereckiger Kreis.

richtigen Taktik gegenüber der SP alles ab, während es Länder gibt, in denen die SP keine starke Position in der Arbeiterschaft besitzt, so daß sich die Entwicklung der kommunistischen Partei eine Zeitlang neben der SP vollzieht, gleichsam als ein Kampf von zwei Strömungen um die noch unentschiedenen, schwankenden Massen. (Diesen Prozeß konnte man 1925 und 26 in Frankreich beobachten; in der letzten Zeit drängt die Kommunistische Partei die SP an entscheidenden Punkten zurück).

Andererseits hat sich in Oesterreich als einzigem Land das Zweiparteiensystem fast restlos durchgesetzt. In dem Maße aber, als die Herrschaft innerhalb der besitzenden Klassen an das mit dem Klerikalismus und dem Großgrundbesitz verbundene Finanzkapital überging, verschärfte sich die ökonomischen, aber auch kulturellen Gegensätze zwischen Finanzkapital und Großgrundbesitz, die ökonomisch und dem Klerikalismus der kulturell die

Aus dem Inhalt: Josef Frey, „Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit?“ Fortsetzung.

Preis 10 Groschen.

Erscheint zweimal monatlich
Abonnement für 10 Nummern S 1.— (inkl. Postzustellung)
Österr. Postsparkassen-Konto Nr. 119.471

Arbeiter-Stimme

Redakt.: Wien, XVIII, Vinzenzgasse 24, Tel. 20-2-69. — Administration: Wien, II, Novaragasse Nr. 24/22, Telefon Nr. 86-8-23
Alleinige Inseratannahme Wien, V, Kriehberggasse 8, Tel. Nr. 56-6-23

ORGAN FÜR DIE WERKTATIGEN ÖSTERREICHS

1. Jahrgang

Wien, Mitte Juli 1927

Nr. 9

Zu 7: Theoretisch für Eroberung, praktisch für die Erhaltung der Gewerkschaften.

In der Frage der Zurückführung abgespaltener Sonder-Gewerkschaften zeigte sich relativ am deutlichsten das Doppelgesicht des Anarcho-Kommunismus, das Lippenbekenntnis zu Kominternbeschlüssen und die reale Sabotage dieser Beschlüsse. Als innerhalb der Partei die Opposition die ernsthafte Liquidierung der abgespaltenen Gewerkschaftsgruppen, vor allem der Straßenbahner-Organisation verlangte, wurde diese Forderung mit der Begründung abgelehnt »das Prestige der Partei verbiete die Liquidierung dieser Organisationen an deren Aufbau Kommunisten führend beteiligt waren«. So wurden auch auf die Kandidatenliste der Partei anlässlich der Arbeiterkammerwahlen (1926) Vertreter der neuen Straßenbahnerorganisation aufgenommen, obgleich damals bereits diese Organisation größtenteils für die Gelben eintrat und agitierte.

Zu 8: Die Gruppierung der Klassenkräfte und die Bedeutung der Einheitsfronttaktik.

Gerade für Oesterreich hat die von Lenin empfohlene Einheitsfronttaktik eine grundlegende Bedeutung. Während in allen anderen Ländern die kommunistische Partei neben den Massen der SP noch ein gewaltiges Reservoir unorganisierter Massen zu bearbeiten hat, ist in Oesterreich fast die gesamte Arbeiterklasse in der SP organisiert, so daß die Entwicklung der kommunistischen Partei, identisch ist mit dem analogen Verfall der SP. Hier hängt von der

Herrschaft ausübt auf der einen Seite und der mittleren Industrie, dem Gewerbe, Kleinhandel, sowie allen kulturell fortschrittlichen, radikal bürgerlichen Elementen auf der anderen Seite. Dieser ökonomische und kulturelle Gegensatz mußte seinen politischen Ausdruck finden. Er fand ihn bei den bestehenden Zweiparteiensystem in der Form, daß sich die Großbourgeoisie, die vom Klerikalismus geführte Partei der Christlichsozialen botmäßig machte, während die mittlere und kleinbürgerliche Opposition ihren Druck auf die Sozialdemokratie ausübte, um sie sich gefügig zu machen. Die SP — die »Eroberung der Macht« mit parlamentarischen Mitteln erstrebend, gab und gibt diesem Druck nicht nur politisch und taktisch nach, sondern erfäßt bereits organisatorisch im Rahmen der Partei diese bürgerlichen Bundesgenossen; sie wird gegenüber der Großbourgeoisie zur Kleinbürgerlichen Opposition, zur Volkspartei, in der die Arbeiterklasse und ihr Interesse dem Kleinbürgertum untergeordnet wird.

Gerade infolge dieser besonderen Umstände steht vor den Kommunisten als entscheidende Aufgabe, durch richtige Anwendung der Einheitsfronttaktik die Arbeiterklasse politisch, aber auch organisatorisch von der sozialdemokratischen Volkspartei loszulösen, der Arbeiterschaft zu helfen ihre kleinbürgerlichen Illusionen zu überwinden und sie auf den Weg des Klassenkampfes zurückzuführen.

(Schluß, folgt.)

Die gegenwärtige Leitung der Komintern unterstützt den österreichischen

Anarcho-Kommunismus!

Die linken Phrasen in Österreich

sollen den Rechtskurs der Stalin-Bucharin im Weltmaßstab maskieren.

Seit vielen Monaten verfolgen wir mit steigender Besorgnis die Entwicklung der Kämpfe in der russischen Kommunistischen Partei und im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (Ekki). Wir waren der Auffassung, daß es politisch am zweckmäßigsten sei, anlässlich der Vorbereitung des 15. Parteitages der russischen Partei, der am 1. Dezember 1927 stattfindet, auf Grund der schriftlich formulierten Anschauungen sowohl des Zentralkomités als auch der Opposition der russischen Partei Stellung zu nehmen zu den entscheidenden Fragen, die im Brennpunkt der Diskussion stehen, zur Frage der China-Politik des Ekki, zu seiner Taktik im anglo-russischen Komitee (jetzt durch die Engländer gesprengtes gemeinsames Spitzenkomitee der russischen und englischen Gewerkschaften) und insbesondere zur Politik in Rußland selbst.

Wir haben uns geirrt. In Ihrem Bestreben mit allen Mitteln die unbequeme, von den Genossen Trotzky und Sinowjew geführte bolschewistische Opposition zu vernichten, ist die gegenwärtige Leitung der Kommunistischen Internationale (Komintern) und der Kommunistischen Partei Rußlands die Fraktion Stalin-Bucharin, dazu übergegangen, planmäßig die Veröffentlichung der Auffassungen der russischen Opposition zu verhindern, ihre Auffassungen zu verdrehen und zu entstellen und ihre Anhänger entweder aus der Partei auszuschließen oder zu verschicken. In einer Rede, gehalten am 1. August, kündigte Stalin an, daß die Auffassungen der Opposition nicht gedruckt werden.

„Und diese Leute (gemeint ist Trotzky, Sinowjew, Kamenew, Rakowsky, Pjatakow usw. Anm. von uns) wollen, daß wir ihre halbdefaitistischen und halb bolschewistischen Artikel in unserer Parteipresse drucken. Ja, für wen halten sie uns den eigentlich? Besteht etwa bei uns schon eine Pressefreiheit „von den Anarchisten bis zu den Monarchisten“? So wird die russische Opposition gezwungen, ihre Auffassungen mittels Vervielfältigungen ihren Anhängern bekanntzugeben. Dafür wurden nun Genossen Trotzky und Vujowitsch aus dem Ekki ausgeschlossen, Genosse Vujowitsch in die Verbannung nach Woronesch geschickt und als er sich weigerte zu fahren, aus der Partei ausgeschlossen.

Für die österreichische, revolutionäre Arbeiterbewegung bekommt gerade jetzt der Stalin-Kurs in der Komintern aktuellste Bedeutung, da sich das Ekki soeben in einer Resolution ausdrücklich mit der falschen opportunistischen und antileninistischen Politik der österreichischen Anarcho-Kommunisten (Alserstraße) solidarisierte. Wir haben uns geirrt als wir glaubten das Ekki sei falsch informiert. Das Ekki weiß, was in Österreich vorgeht und billigt alles.

Unsere Aufgabe als revolutionäre Kommunisten in Österreich ist jetzt mit rücksichtsloser Schärfe die ideologischen und politischen Beziehungen zwischen dem rechten, opportunistischen Stalin-Kurs in der Komintern und dem österreichischen Anarcho-Kommunismus aufzudecken.

Unsere Aufgabe als internationale Kommunisten ist es aber, mit aller Leidenschaft und Energie den Kampf zu führen, gegen die Spaltung der russischen Kommunistischen Partei und der Komintern durch die Fraktion Stalin-Bucharin, gegen eine Spaltung die am 15. Parteitag der russischen KP mit dem Ausschluß Trotzky und Sinowjews beginnen soll. Indem wir in Österreich den Kampf beginnen gegen den opportunistischen Stalin-Kurs haben wir kein anderes Ziel vor Augen, als die Einheit der Komintern und die Einheit der kommunistischen Bewegung in Österreich auf Leninscher Grundlage.

Der Parteivorstand.

Die gegenwärtige Leitung der Komintern hat, nachdem sie ruhig zugesehen, wie der österreichische Anarcho-Kommunismus die Lehren Lenins planmäßig diskreditierte und fälschte, die Einheit der Partei zertrümmerte, die Kommunisten ausschloß, die Partei demoralisierte, politisch und moralisch verseuchte — die gegenwärtige Leitung der Komintern hat nun mit aller Klarheit in einer Resolution, die die »Rote Fahne« am 8. Oktober veröffentlichte, die falsche, opportunistische, absolut antileninistische Politik des österreichischen Anarcho-Kommunismus gebilligt!

Jetzt ist es Aufgabe aller wirklichen Marxist-Leninisten in Oesterreich mit aller Schärfe und Klarheit nochmals die Politik des Anarcho-Kommunismus am 15. und 16. Juli zu überprüfen und jene Gründe bloßzulegen, die die gegenwärtige Leitung der Komintern veranlassen, eine Politik gutzuheißen, die allen Grundsätzen des Leninismus und allen Beschlüssen der Weltkongresse ins Gesicht schlägt.

In der erwähnten Resolution stellt das Ekki fest daß am 15. Juli: »Die Losung der sofortigen Schaffung der Arbeiterräte, die der Aufruf der Exekutive enthielt, von der KPOe selbst nicht ausgegeben wurde und gleichfalls wurden seitens der Parteileitung keine Schritte zur Organisation irgendeiner Initiativgruppe der Arbeiterschaft unternommen. Die Partei fühlte sich zu schwach, um die Arbeiterklasse mit dieser klaren Hauptlosung zur Eroberung der Macht aufzurufen und zu führen.«

Das Ekki stellt ferner fest, daß »die politische Linie der Partei, wie sie insbesondere zum Ausdruck kam in dem Aufruf des Zk. anlässlich des Schattendorfer Mordes im Jänner, bei dem Arsenal-Ueberfall, in dem offenen Brief an die SPOe anlässlich der Wahlen, bei der Auslieferung der Arsenal-Waffen richtig war.«

Was war der 15. Juli?

»Ein besonderes Merkmal des Wiener Aufstandes, vom Standpunkt des internationalen Klassenkampfes aus, ist die Tatsache, daß zum ersten Male seit 1922 in Zentraleuropa trotz aller Stabilisierungsversuche der internationalen Bourgeoisie erneut die Fahne des revolutionären Klassenkampfes erhoben und faktisch der Kampf um Sein oder Nichtsein der kapitalistischen Klassenherrschaft aufgenommen wurde.«

Das Präsidium des Ekki stellt in Uebereinstimmung mit den österreichischen Anarcho-Kommuni-

sten fest, daß erstens der 15. Juli seinem Charakter nach ein Aufstand und daß zweitens vom Wiener Proletariat »der Kampf um Sein oder Nichtsein der kapitalistischen Klassenherrschaft aufgenommen wurde«. Diese Einschätzung ist im Widerspruch mit den offenkundigen Tatsachen, ist grundfalsch, sie ist offenkundig unmarxistisch. Der 15. Juli war weder ein Aufstand, die Frage der Machtergreifung war weder im Bewußtsein der kämpfenden Arbeiter noch aber objektiv unmittelbar auf die Tagesordnung gestellt. Der 15. Juli begann als leidenschaftliche Demonstration der Arbeiterklasse, als Massenbewegung voll revolutionärem Elan gegen die Klassenjustiz und im Verlaufe des Kampfes gegen den sichtbar werdenden Versuch der Bourgeoisie, den Polizeistaat zu etablieren. Diese unbewaffnete, spontane Demonstration am Morgen des 15. Juli verwandelte sich infolge des Fehlens einer revolutionären Führung, infolge des vollständigen Bankrotts der Sozialdemokratie, in eine blutige Niedermetzelung der Arbeiter durch die offensiv und bewaffnet vorgehende Reaktion. Am 15. Juli hat die Bourgeoisie die Republik des 12. November, die bürgerliche Republik, ersetzt durch die Polizeirepublik, in der die Grundrechte der bürgerlichen Demokratie suspendiert werden! Sie hat die offene Klassendiktatur gegen die Arbeiterklasse aufgerichtet.

Warum mußte der 15. Juli zu einer Niederlage werden?

Das Präsidium des Ekki übt Kritik an den »rechten Fehlern« der österreichischen Anarcho-Kommunisten und verurteilt, daß sich »die Partei zu schwach fühlte, um die Arbeiterklasse mit dieser klaren Hauptlosung (»Sowjets« Anm. d. Red.) zur Eroberung der Macht aufzurufen und zu führen.«

Dieser Kritik liegt — wir werden es weiter unten mit aller Deutlichkeit beweisen — ein bewußtes Verkennen und Ueberschätzen der Situation zu Grunde. Nur in einem hat die Kritik des Ekki recht, dort wo es feststellt: »Infolge der Unterschätzung der Radikalisierung und Kampfbereitschaft, sowie der Erregung der Arbeiterschaft nach dem Schattendorfer Urteil gab die Partei nicht bereits in der Nacht des 14. und am frühen Morgen des 15. Juli die Parolen des Generalstreiks und des Sturzes der Regierung heraus.«

Diese Parolen wären richtig gewesen, das war notwendig. Warum versagte aber hier der Anarcho-Kommunismus? Weil er so vollständig von den Massen isoliert, weil seine tiefste Ueberzeugung ist »die Massen wollen nicht kämpfen«. »Ohnmachtsgefühle lähmen die Arbeiterklasse, (laut Beschluß des anarcho-kommunistischen Parteitags im Juni!), so daß er gar keine Ahnung hatte, wie tief die Gründung der Arbeiterklasse ging! Und eine solche Führung, einflußlos in der Arbeiterklasse, unfähig eine Situation einzuschätzen, opportunistisch zwischen pessimistischer Passivität und hysterischen linken Phrasen schwankend, sollte nicht nur den Stoß der Reaktion auffangen, sondern auch den planmäßigen Verrat der Sozialdemokratie wirksam aufzeigen? So waren die Voraussetzungen für einen revolutionären Abwehrkampf gegen die Reaktion — und das stand am 15.

Juli auf der Tagesordnung — ungünstig. Und dennoch, sehen wir von der Gesamtpolitik des Anarcho-Kommunismus bis zum 14. Juli, seinen ungeheuren Fehlern im Kampf gegen Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, seiner falschen Wahltaktik und seiner liquidatorischen Partecipolitik ab, sehen wir ab von seinem Unglauben an die revolutionären Massenenergien, der dazu führte, daß er am 14. Juli nachts noch keine Ahnung hatte, für welche Ziele die Arbeiterklasse unmittelbar bereit war zu kämpfen, so bleibt die Tatsache bestehen, daß die Taktik,

statt

die Arbeiterklasse unmittelbar zur Abwehr, zur bewaffneten Abwehr gegen die Reaktion zu mobilisieren, die Demonstration in einen

Aufstand

umzulügen und die Arbeiterklasse zur unmittelbaren Machtergreifung aufzurufen, grundfalsch, unleninistisch, marktschreierisch, nicht aber revolutionär war. Ja, es war möglich, wenn eine wirkliche KP, eine revolutionäre Führung bestanden und am 15. und 16. die richtige revolutionäre Abwehrtaktik eingeschlagen und den Massen gesagt hätte: die Reaktion hat zu den Waffen gegriffen, schlägt sie mit Waffengewalt nieder, stürzt die Handlanger der Reaktion, die Seipel-Regierung — daß die Massenbewegung sich verbreitert und vor allem vertieft hätte; im Verlaufe der sich verbreiternden, neue Massen einbeziehenden Bewegung wäre es dann möglich geworden

erfolgreich

die Parole der »Sowjets« aufzustellen und den Kampf zu zuspitzen auf den Kampf um die Macht.

Die Perspektive des Kampfes, die Machteroberung, als unmittelbare Losung, als Aktionslosung, aufzustellen, war unbolschewistisch. Diese Taktik führte zwangsläufig dazu, daß die SP — bereits am zweiten Tag — das Heft in den Händen hatte, den Generalstreik — ohne nennenswerten Widerstand zu finden — zerschlagen und verraten konnte. Die falsche Taktik des Anarcho-Kommunismus, mit der sich das Präsidium des Ekki solidarisiert, hat dazu geführt, daß die Kapitulationspolitik der SP nicht zur Revolutionierung der Massen, sondern zur steigenden Indifferenz geführt hat, während die Isolierung der Anarcho-Kommunisten von den Massen um nichts geringer geworden ist.

Warum unterstützt die gegenwärtige Leitung der Komintern den Anarcho-Kommunismus in Österreich?

Diese Frage wird zum entscheidenden Problem für alle wirklichen Revolutionäre, die auf dem Boden des Leninismus stehen. Diese Frage wird zu einem Problem von großer Bedeutung für alle wirklichen Marxisten-Leninisten der ganzen Komintern.

Die opportunistische Taktik des Stalin-Kurses in China. *)

Die Komintern hat in den letzten Monaten an zwei entscheidenden Knotenpunkten der proletarischen Revolution, in China und England, Niederlagen erlitten. Die ganze Politik Stalins, Bucharins und Martynows orientierte sich in China nicht auf ein Vorwärtstreiben der Massenbewegung, nicht auf die Hegemonie des Proletariates in der nationalen Revolution, obgleich es eine Grundauffassung des Leninismus ist, daß auch die nationalrevolutionäre Bewegung in den Kolonien nur siegen kann unter der Führung der Arbeiterklasse, verbündet mit den Bauernmassen. Planmäßig duldet und bestärkte Stalin-Bucharin die junge KP Chinas in ihrer falschen, opportunistischen Politik. In einer Situation von weltgeschichtlicher Bedeutung war die KP Chinas mit Wissen und Willen der Stalin und Bucharin ohne Sprachrohr, ohne Tageszeitung. Mit Wissen und mit Willen der Stalin-Führung verzichtete die KP Chinas auf eine eigene Klassenpolitik, auf Selbständigkeit und Kritik gegenüber der Kuomintang, um nicht die Bourgeoisie »abzustoßen«, ließen die Opportunisten Stalin-scher Prägung die chinesischen Arbeiter sich nicht bewaffnen, keine Streiks führen und deckten alle reaktionären, volksfeindlichen Handlungen der Kuomintang. Der bedingungslose Block mit der chinesischen Bourgeoisie, das war die Linie des Stalinismus, nicht aber die Entfesselung der Agrarrevolution unter Führung der Arbeiterklasse. Als die russische Opposition, als Trotzky und Sinowjew vor diesem »Block um jeden Preis« warnen, als sie, gemäß den Richtlinien des zweiten Weltkongresses die Schaffung von Sowjets forderten, um an Stelle der bestehenden halbfeudalen Verwaltung in den Provinzen eine revolutionär-demokratische Selbstverwaltung zu setzen, da bekämpfte sie die Fraktion Stalin-Bucharin als »Menschewiken« oder als »Abenteurer«.

Anstatt Sowjets zu schaffen, überließ die Komintern Führung und Herrschaft über die revolutionären Volksmassen in China den Kuomintang-Generalen**), die als »revolutionäre Heroen« solange dem internationalen Proletariat vorgeführt wurden, bis sie einer nach dem anderen, nachdem sich die Bourgeoisie soweit gestärkt hatte, daß sie des Proletariats nicht mehr bedurfte, sich in Henker der chinesischen Revolution verwandelten. (Tschangkajtschek, Eengyusiang).

Der opportunistische Block mit den englischen Reformisten-

In England hat die Stalin-Bucharin-Führung auch nach dem Verrat der sogenannten »linken« Gewerkschaftsführer das anglo-russische Komitee beibehalten. Um den Block mit den gefährlichsten Verrätern der englischen Arbeiterklasse aufrechtzuerhalten — die Stalin-Bucharin-Führung hoffte, daß dieselben Reformisten, die den Generalstreik verraten hatten, einen wirklichen

*) Aus Raummangel können wir leider nur die opportunistische Linie andeuten, umfangreiches Tatsachenmaterial werden wir demnächst veröffentlichen.

**) Kuomintang ist die Volkspartei Chinas, der auch die reaktionären Generäle Feng, Tschangkajtschek usw. angehören. Sie zählt 300.000 Mitglieder.

Kampf gegen die Kriegspolitik des englischen Imperialismus führen werden — ging die Stalin-Bucharin-Führung auf der Berliner Konferenz des anglo-russischen Komitees im März 1927 soweit, anzuerkennen

„daß der einzige Vertreter und das einzige Ausdrucksmittel der Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens der Kongreß der englischen Trade-Unions und dessen Generalrat ist“

es wurde also aus opportunistischen Gründen die revolutionäre Minderheitsbewegung in den englischen Gewerkschaften einfach desavouiert und preisgegeben. Ferner mußte sich die russische Delegation verpflichten, daß ihre Politik

„keineswegs die Autorität des Generalrates vermindert“

noch daß sie sich »irgendwie in innere Angelegenheiten« der englischen Gewerkschaftsbewegung einmischen werde.

War die Linie der Stalin-Bucharin-Führung nach dem Generalstreik opportunistisch, ein sichtbares Abgleiten vom Bolschewismus der seine Karte niemals auf die »Treue« von Reformisten und Sozialimperialisten setzt, sondern sich nur auf die revolutionären Kräfte des Proletariats stützt, so wurde die Berliner Konferenz zu einer offenen Kapitulation vor den nun frech gewordenen englischen Reformisten.

Diese Kapitulationspolitik hat dazu geführt, daß sich die Revolutionierung der englischen Arbeitermassen nicht weiterentwickelte, daß die Minderheitsbewegung in den Gewerkschaften und die KP England nicht wuchs **, da sich die englischen Reformisten durch die »Freundschaft der Bolschewiki« und deren Verzicht auf »Kritik und Einmischung« gedeckt hatten. Die ungeschwächte Herrschaft der englischen Reformisten und Sozialimperialisten in der englischen Arbeiterbewegung deckte dem englischen Imperialismus den Rücken, so daß er zum offenen Angriff auf die Sowjetunion übergehen und die Beziehungen abbrechen konnte. Nunmehr sind die Lakaien der Bourgeoisie gefolgt — auf dem letzten Gewerkschaftskongreß konnten die Reformisten, nachdem sie sich mittels des anglo-russischen Komitees gestärkt hatten, aus dem anglo-russischen Komitee austreten; in die Offensive des englischen Imperialismus gegen Sowjetrußland schwenken nun die englischen Reformisten offen ein.

Die Politik der Kapitulation vor den Reformisten im anglo-russischen Komitee hat die Reformisten in England gestärkt. Die Stärkung der Reformisten gestattete dem englischen Imperialismus seine Offensivpolitik gegen Sowjetrußland zu beginnen. So führte die Politik der Stalin-Bucharin-Führung zu einer Schwächung der Sowjetunion und der Komintern.

Alle Niederlagen in China und England haben eine gemeinsame Wurzel: den Rechtskurs der Komintern unter der Stalin-Bucharin-Führung, das offene Abgleiten von den Grundsätzen und taktischen Prinzipien des Leninismus, die Revision des Leninismus.

**) Die Mitgliederzahl der KP Englands ging von mehr als 10.000 auf 7400 zurück.

Gegen diesen Rechtskurs in der ganzen Komintern, der zu Niederlagen und zur Schwächung Sowjetrußlands führt, wenden sich seit langem überall in erster Linie in Rußland selbst, alle revolutionären Kommunisten.

Das Linksgeschrei in Österreich soll den opportunistischen Kurs der Stalin-Bucharin Führung maskieren!

Mit verzweifelter Kraft versuchte sich die Niederlagenführung der Komintern angesichts des oppositionellen Ansturms zu behaupten. Mit allen Mitteln versuchte sie ihren Kurs als »links« darzustellen, um die Kritik der Genossen Trotzky, Sinowjew usw. zu widerlegen. In diese Situation fallen die Wiener Juliereignisse. Die Stalin-Bucharin-Führung, in der richtigen Erkenntnis, daß der österreichische Anarcho-Kommunismus auf die Ereignisse schon infolge seiner vollständigen Isolierung von den Massen, keinen bedeutenden Einfluß nehmen könne, bezog und bezieht nun in Oesterreich planmäßig und bewußt eine ultralinke Stellung, von der aus selbst der österreichische Anarcho-Kommunismus wegen »rechter Fehler« kritisiert wird, zu dem durchsichtigen Zweck, um mit Hilfe der Politik in Oesterreich das Alibi ihrer revolutionären Linie überhaupt zuerbringen. Das Geschrei des Austro-Marxismus über »Moskauer Putschismus« kommt der Stalin-Bucharin-Führung gerade jetzt, wo ihre opportunistische Weltpolitik von der russischen Opposition aufs schärfste bekämpft wird, überaus gelegen.

So bildet die anarcho-kommunistische Partei in Oesterreich, gerade weil die Stalin-Bucharin-Führung mit der einflußlosen KPOe spielen kann, gerade weil hier die »linke« Sozialdemokratie herrscht, einen notwendigen Bestandteil im Rahmen des Rechtskurses, der im Weltmaßstabe angewendet wird und dem internationalen Proletariat die schwersten Niederlagen gebracht hat.

Kampf für die revolutionäre Einheit der Komintern — die Voraussetzung der siegreichen Abwehr der Imperialistischen Kriegsgefahr.

Die Einheit der Komintern, die Wiederherstellung der Leninschen Linie in der Komintern ist gerade jetzt eine unaufschiebbare Notwendigkeit, denn die falsche opportunistische Politik des Stalin-Kurses im Weltmaßstab hat die Sowjetunion so geschwächt, daß der Weltimperialismus seine Zeit gekommen glaubt und zum Krieg gegen Sowjetrußland unmittelbar rüstet. Der Kampf gegen die Kriegsgefahr, die Sowjetrußland droht, kann nur erfolgreich geführt werden, wenn man den Kampf gegen jenes System führt, das Sowjetrußlands Positionen schwächt, gegen das System des Stalin'schen Opportunismus.

BIOGRAPHIE KURT LANDAUS

Fortsetzung von S. 2

zu einer Trennung Landaus von seinen österreichischen Gesinnungsgenossen führte, Landau in der Linksopposition aber ziemlich schaden.

Mit der Spaltung der deutschen Opposition endet auch Landaus Mitgliedschaft in der internationalen Linksopposition Trotzky's, der Landau unsaubere Organisationsmethoden und einen "frühreifen Bürokratismus" vorwarf (Genaueres kann im Detail in der Biographie Schafranek's - siehe die Buchbesprechung in diesem Heft - nachgelesen werden). Jedenfalls nahmen Landau und Genossen nicht mehr an der Herausgabe der "Permanent Revolution" teil, sondern bauten eine eigene Organisation ab Juni 1931 auf, die sich "Linke Opposition der KPD (Bolschewiki-Leninisten)" nannte und die Zeitung "Kommunist" zuerst in Berlin, dann in Wien herausgab.

Nach der Machtübernahme Hitlers flüchtete Landau mit seiner Frau Katja, mit der er seit 1927 verheiratet war, nach Paris und leitete von dort aus die in der Illegalität operierende Gruppe in Deutschland, die sich "Funke"-Gruppe nannte und im März 1934 von den Nationalsozialisten aufgerollt wurde.

Nachdem auch die österreichische "Mahnruf"-Gruppe im Zuge der Februar-Kämpfe ihre Tätigkeit einstellte, war Landau ab nun größtenteils isoliert. Landau gab in den nächsten Jahren zwar seine Umgruppierungs-Pläne nicht auf (Plan einer neuen Zimmerwals-Konferenz, Mitarbeit an der französischen Zeitschrift "Que faire?" etc.), sah aber keine konkreten Umsetzungsmöglichkeiten mehr.

Nach Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs veränderte sich erneut die Situation von Kurt und Katja Landau. Landau hatte sich der POUM als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt - seine Frau Katja ebenfalls - und übernahm zunehmend die Position dieser Partei, ja wurde einer ihrer wichtigsten Theoretiker. Die Verfolgung der Militanten durch die Stalinisten nahm nach den 'Tagen von Barcelona' mehr und mehr zu. Katja Landau war schon am 17. Juni 1937 verhaftet worden und erlebte eine Odyssee durch eine Reihe von GPU-Gefängnissen. Kurt, der mehrfach knapp seinen Verfolgern entkommen war, hielt sich versteckt, wurde aber am 23. September 1937 vom stalinistischen Apparat aufgespürt. Seither fehlt jede Spur dieses österreichischen Revolutionärs.



Wesen und Geschichte des Anarcho-Kommunismus in Österreich.

Von Kurt Landau.
(Schluß.)

Der Anarcho-Kommunismus, die linke Maske des Stalinschen Rechtskurses.

Wir haben in der Nr. 16 der »Arbeiterstimme« die Wechselbeziehungen zwischen dem rechten, opportunistischen Kurs der Stalin-Bucharin-Führung und dem linken Geschrei der österreichischen Anarcho-Kommunisten bloßgelegt. Es besteht kein Zweifel, daß das »linke Geschrei« in Oesterreich den Stalin-Bucharin hochwillkommen ist. Wächst doch in allen Parteien der Komintern, vor allem in Rußland selbst, die bolschewistische Opposition gegen die Niederlagenpolitik Stalins, die in China und England die kommunistische Bewegung, die Weltrevolution und schließlich Sowjetrußland schwer geschädigt hat. — »Ihr seid jämmerliche Opportunisten«, sagen mit Recht alle wirklichen Kommunisten. Das Mittel der Ausschlüsse, der Verschickung, jene spalterischen, verderblichen Mittel, die die Niederlagenstrategen Stalin und Bucharin in Rußland und in der Komintern anwenden, können weder überzeugen, noch die Opposition erdrosseln. Die Erfahrung hat alle jene, die noch vor einem halben Jahr den Worten Trotzky's und Sinowjcs keinen Glauben schenkten, belehrt. Niemals in der Geschichte hat sich die marxistische Voraussage des Bankrotts eines Systems so schnell und so gründlich erfüllt wie die der russischen Opposition, daß das System Stalin zur Niederlage in China und England führen wird. Mit allen Mitteln versucht Stalin seinen Kurs zu rechtfertigen, mit dem Ziel, ihn fortzusetzen. Alle seine Abweichungen in den Grundfragen des Leninismus (diese Abweichungen hängen innerlich innig zusammen, sie bilden ein ganzes System, das dem Leninismus feindliche opportunistische System des Stalinismus) verbindet er mit hysterischen Angriffen gegen jede bolschewistische Kritik, die als »menschewistisch« und »defaitistisch« erklärt wird. Je stärker der Rechtskurs Stalins sich ausprägt, umso größer wird sein Bedürfnis ihn »linksradikal« zu bemänteln. Das Frohlocken der europäischen Sozialdemokratie, die ihn als »Realpolitiker« feiert, ist ihm keineswegs angenehm. Wo wäre daher die Feststellung, daß der Stalinismus den Uebergang zum Austro-Marxismus darstellt am gefährlichsten für Stalin? In Oesterreich. Je mehr sich Stalin praktisch dem Austro-Marxismus annähert, umso stärker muß er diese Annäherung durch einen scheinbar unüberwindlichen Gegensatz verdecken. Und dazu eignet sich die einflußlose, bankrotte anarcho-kommunistische Partei am besten. Sie möge nur nach der »Diktatur« schreien, sie möge nur Sowjets mit dem Mund proklamieren, möge sie nur so laut und nachhaltig schreien, daß sich die Austro-Marxisten über den »ultralinken« Stalin, über »Moskauer Putschismus« beschweren! Gibt es denn für

den opportunistischen Stalin-Kurs eine bessere linke Maskierung, als wenn Otto Bauer sich über den »Radikalismus« der österreichischen Kommunisten beklagt?

»Radikalismus« aber hat mit dem Marxismus-Leninismus im allgemeinen wenig zu tun. Die Theorie und Praxis der proletarischen Revolution, die Kunst des erfolgreichen bewaffneten Aufstandes steht jenseits von »links und rechts«, sie ist Wissenschaft. Das Wesen der bolschewistischen Politik liegt nicht an »prinzipiellen Radikalismus« sondern in der wissenschaftlich-nüchternen Einschätzung der Lage, in der konsequenten Anwendung der Methoden des Klassenkampfes, heute die revolutionäre Agitation von der parlamentarischen Tribüne herab, morgen unter den entsprechenden objektiven Voraussetzungen — die Anwendung des bewaffneten Aufstandes.

Wir leugnen nicht, daß die Bezeichnung »Radikalismus« auf den Anarcho-Kommunismus eigentlich unrichtig ist. Denn dieser sogenannte »Radikalismus« besteht ja ausschließlich in Worten. In seinen Taten beweist der Anarcho-Kommunismus in Oesterreich stets von neuem seinen echt menschewistischen Unglauben an die Massen, seine Passivität und angesichts revolutionärer Massenbewegungen, wie z. B. am 15. Juli, Ohnmacht, Mangel an Kühnheit und restlose Unfähigkeit »jenes Glied der Kette zu erfassen, das die ganze Kette nach sich zieht«.

Vom Kommunismus Stalinschen Prägung, wie wir ihn in Deutschland, Frankreich, England, Tschechoslowakei usw. sehen, vom offenen Opportunismus unterscheidet sich die österreichische Abart genau so, wie der Austro-Marxismus vom Reformismus in der 2. Internationale. Beiden ist die »revolutionäre Geste« gemeinsam.

Die »revolutionäre Geste« des Austro-Marxismus ist das notwendige Feigenblatt der internationalen Sozialdemokratie. Die revolutionäre Phrase des Anarcho-Kommunismus in Oesterreich ist die Maske des Stalinschen Liquidatorentums.

Dadurch wird der Anarcho-Kommunismus in Oesterreich zu einem internationalen Problem. So werden wir, die bisher die Fahne des Leninismus in Oesterreich hochhielten, ob wir wollen oder nicht, gezwungen, in der Arena des internationalen Klassenkampfes aufzutreten gegen den Opportunismus, gegen ein System der praktischen Rechtspolitik, maskiert mit linken Phrasen, gegen das System des Stalinismus.

Wir können in Oesterreich nur siegen, wenn es international gelingt, das System Stalin zu zerschlagen, jenes System, das zwangsläufig aus seinen Machtbehauptungsinteressen heraus, in Oesterreich den Anarcho-Kommunismus produziert, wir können nur siegen als revolutionäre Kommunisten, Seite an Seite mit jenen, die in allen Ländern, vor allem in Rußland, den Kampf aufgenommen haben für die Einheit des Kommunismus auf Leninscher Grundlage.

ARBEITERSTANDPUNKT

wenn nicht anders angegeben: öS 20.- pro Nummer

- AST 1 Gründungsdokumente der Gruppe Arbeiterstandpunkt
- AST 2 "Grundlegende Prinzipien unseres Programms" (Programmatische Erklärung)
- AST 3 Südafrika-Sondernummer
- AST 4 Österreich: Ladenschluß, Verstaatlichte, Bundespräsidentenwahl
- AST 5 Libyen, Tschernobyl, Bundespräsidentenwahl, BRD: §116, Südafrika
- AST 6 Die Lehren der Niederlage - 50 Jahre Spanische Revolution (Analyse, Dokumente)
- AST 7 Österreich: Neuwahlen, Verstaatlichte, Arbeitsverfassungsgesetz
- International: Neukaledonien, Peru, Bolivien, Großbritannien
- AST 8 Österreich nach der Wahl, Ungarn 1956, Philippinen
- AST 9 Thesen zu Reformismus und Wahltaktik
- AST 10 Österreich: Verstaatlichte, Elfriede Jelinek
- International: Streiks in Frankreich, China, Ungarn 1956, Gorbatschow, 'Offene Konferenz'
- AST 11 Internationale Sondernummer: Südafrika, Großbritannien, Rezession, Bolivien, Griechenland, Irak, Nicaragua
- AST 12 Österreich: Studentenstreik, Sparpaket, Wahlen in Wien, Frauenarbeit
- International: UdSSR, Golfkrieg, Südafrika, Antiimperialistische Einheitsfront
- AST 13 Sondernummer zur Russischen Revolution
- AST 14 Österreich: wirtschaftliche Situation, Österreich und die EG, JG-Austritt
- International: Israel/Palästina, Unterentwicklung, Frankreich, Peru, Sri Lanka, Chile, Afghanistan
- Warum werden Frauen unterdrückt ?

FLUGSCHRIFTEN

- Flu 1 Bundespräsidentenwahl, Libyen, Südafrika (Mai 1986, 4 S., öS 1.-)
- Flu 2 Tschernobyl: Warten auf den nächsten Super-Gau ? (Juni 1986, 2 S., gratis)
- Flu 3 Neuwahlen, Verstaatlichte, Grün-Alternative (November 1986, 8 S., öS 2.-)
- Flu 4 Nein der Sozialdemontage, Gegen die Angriffe auf die Schule, Wiener Wahlen (September 1987, 12 S., öS 2.-)
- Flu 5 Studentenbewegung: Eine Krise ohne Ausweg? (Oktober 1987, 4 S., öS 1.-)
- Flu 6 Bilanz der Studentenbewegung, Wohin geht die UdSSR? (November 1987, 12 S., öS 3.-)
- Flu 7 Zwingt Waldheim zum Rücktritt ! (Februar 1988, 4 S., öS 1.-)
- Flu 8 März 1938, EG-Beitritt, Trotzki zur Unabhängigkeit Österreichs (März 1988, 8 S., öS 3.-)
- Flu 9 1. Mai, Unternehmerangriffe, Israel (Mai 1988, 12 S., öS 3.-)
- Flu 10 SPÖ, Armenien, Afghanistan, Antizionismus und Antisemitismus (Mai/Juni 1988, 12 S., öS 3.-)
- Flu 11 Wohin geht die Sowjetunion, Ägidigasse (August 1988, 8 S., öS 2.-)
- Flu 12 Uni-Sondernummer: Revolutionäres Programm für die Studentenbewegung, Intellektuelle und Klassenkampf, Artikel zu VSSÖ, KSV, MG, SOAL und Basisgruppen (September/Oktober 1988, 16 S., öS 4.-)
- Flu 13 Neuer Aufschwung, Lehrer, Kurden, Chile, Osteuropa, Chile, 50 Jahre IV. Internationale (Oktober 1988, 16 S., öS 4.-)
- Flu 14 Jugoslawien, Grüne in Österreich, 70 Jahre 1. Republik, Thomas Bernhard (November/Dezember 1988, 12 S., öS 3.-)

FLUGSCHRIFT IN SLOWENISCHER SPRACHE

- Delavska Oblast (= Arbeitermacht) - Stev. 1/1986 (4 S., öS 1.-)

ARBEITER STANDPUNKT.

MATERIALIEN DER GRUPPE ARBEITERSTANDPUNKT

- Mat 1 zur 1. Salzburger Antiklerikalen Woche (2 S., gratis)
- Mat 2 Bolivien: Vom reaktionären Angriff zur proletarischen Offensive (8 S., öS 10.-)
- Mat 3 Aufruf für eine internationale Konferenz (einschl. Dokumente) (12 S., öS 10.-)
- Mat 4 Bolivien - Texte zur aktuellen Situation (20 S., öS 20.-)
- Mat 5 22 Thesen in Verteidigung des Trotzismus (12 S., öS 10.-)
- Mat 6 Am Beispiel der 'Gruppe Oppositioneller Arbeiter' bei General Motors: Linke Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit in Österreich - eine Dokumentation (ca. 80 S., öS 30.-)
- Mat 7 Die 'Thesis de Pulacayo': Ein vergessenes Gewerkschaftsprogramm des Trotzismus? (16 S., öS 20.-)
- Mat 8 Jugoslawien : Zur politischen Entwicklung Ökonomie und Politik seit 1945 Zur nationalen Frage (Studententexte Nr. 1, 80 S., öS 30.-)

KLEINE SCHRIFTENREIHE ZUR ÖSTERREICHISCHEN ARBEITERGESCHICHTE

- Sch 1 Josef Frey: Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit ? (1927) (16 S., öS 10.-)
- Sch 2 Ernst Schmied (= Josef Frey): Integraler Sozialismus - ein neuer Weg? Antwort an Otto Bauer (1937) (32 S., öS 20.-)
- Sch 3 Die KPÖ und die Gewerkschaftsfrage in der 1. Republik (1919/1923) (24 S., öS 15.-)
- Sch 4 Texte zum 12. Februar 1934 (32 S., öS 20.-)

BÜCHER & BROSCHÜREN

- Trotzki: Schriften zum imperialistischen Krieg (180 Seiten, 30.- öS)
- Trotzki: Wohin geht Frankreich ? (110 Seiten, 40.- öS)
- Soll Erziehung politisch sein? (Grundlagentexte zur Frage Erziehung und Politik - sozialdemokratische, anarchistische und kommunistische Texte) (100 Seiten, 40.- öS)
- Morrow: Revolution und Konterrevolution in Spanien (256 Seiten, 80.- öS)
- The Degenerated Revolution - origins and nature of the Stalinist States (gemeinsame Broschüre von Workers Power und Irish Workers Group) (A4-Format, 102 Seiten, 100.- öS)

Zusätzlich aktuelle Flugblätter, die wie alle anderen Publikationen über unsere Kontaktadresse (Postfach 265, 1140 Wien) angefordert werden können !!!